

US-WAHLKAMPF

Trumputin

Der Kreml macht Wahlkampf für Trump, der Putin als Buddy verklärt.

von Josef Joffe | 18. August 2016 - 03:26 Uhr

Die aktuelle ZEIT können Sie am Kiosk oder hier erwerben.

Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 33 vom 4.8.2016.

Für Russlandversteher sieht Donald Trump auf den ersten Blick wie ein Traumkandidat aus, nicht nur wegen der aufkeimenden Männerfreundschaft mit Putin, welche die Schröder-Variante zur Zufallsbekanntschaft degradiert. Trump redet nur Gutes über Putin, lobt seine "Kraft". Er will Entspannung im Ukraine-Konflikt – keine Waffen für Kiew. Er rüttelt an der Nato, will den Krim-Raub anerkennen und Sanktionen aufheben. Menschenrechte, die Amerikakritiker gern als Aggressionsvorwand sehen, sind ihm egal. Darauf angesprochen, dass Putin "Journalisten umbringen lässt, die ihm nicht passen", antwortete Trump: "Well, unser Land bringt auch eine ganze Menge Leute um."

Nur Kandidaten-Gebrabbel? Schon 2013 tweetete Trump: "Wird Putin mein neuer bester Freund?" 2015: "Ich werde mich sehr gut mit ihm vertragen." Auch Putin-Verstehern müsste es missfallen, dass Trump die Balten nicht verteidigen würde, es sei denn, die hätten "ihre Verpflichtungen uns gegenüber erfüllt". Das gilt wohl auch für Deutschland und Resteuropa, nicht wahr?

Die Trumputin-Romanze blüht nun auch im Wahlkampf. Russische Hacker, die gelegentlich für die staatlichen Dienste arbeiten, haben Clintons Privatserver geknackt und dessen E-Mails an WikiLeaks weitergeleitet. Der "America first!"-Kandidat hat den Verrat nicht etwa verdammt, sondern beklatscht: Die Russen sollten doch bitte "die 33.000 (verschwundenen, *Anm. d. Red.*) Mails finden und veröffentlichen". Moskau als Wahlkampfhelfer gegen Clinton ist ein Novum in der US-Nachkriegsgeschichte. Der Wille zur Macht schlägt die Treue zur Nation.

Stochern wir weiter. Paul Manafort, Trumps Wahlkampfmanager, hat jahrelang als Berater für Moskaus Mann in Kiew, den gestürzten Viktor Janukowitsch, gearbeitet. Ein Berater namens Carter Page tat das Gleiche für den Staatskonzern Gazprom. Der Ex-Chef der militärischen Abwehr DIA, Michael Flynn, jetzt Trump-Einflüsterer, trat jüngst in Moskau als Putin-Bewunderer auf. Warum will Trump seine Steuererklärungen nicht veröffentlichen, wie es Wahlkampfsitte ist? Eine Theorie besagt: weil dann seine Verstrickung mit russischen Banken publik würde. Er selbst tönte 2008: "Russische Investoren machen einen hohen Anteil in unserem Portfolio aus."

Ist Trump der "sibirische Kandidat" in Anlehnung an den legendären Film von 1962, *The Manchurian Candidate*, in dem eine KGB-Marionette eine Trump-Figur fast an die Macht katapultierte? Solche Verschwörungen gibt es nur in Hollywood. Doch nach dem Prinzip

"cui bono?" wäre ein Präsident Trump für Putin der Traum aller Träume: ein Amerika, das in den Isolationismus abrutscht, seine Bündnisse fahren lässt, sich einmauert und selbst eindämmt.



© Vera Tammen

JOSEF JOFFE

ist Herausgeber der *ZEIT*. Von 2001 bis 2004 war er auch ihr Chefredakteur, gemeinsam mit Michael Naumann. Davor leitete er das außenpolitische Ressort der *Süddeutschen Zeitung*. [Weitere Texte von ihm finden Sie hier.](#)

Ob er Putins Handpuppe sei? Trump: "Es wäre doch wunderbar, wenn wir uns mit Russland und China vertragen und dann gemeinsam auf den IS eindreschen würden." So aber funktioniert Machtpolitik nicht. Moskau und Peking wollen vor allem die liberale Weltordnung einreißen, die Amerika seit Jahrzehnten stützt. Trump hat vier Pleiten als Geschäftsmann hingelegt. Der Kreml würde jubeln, wenn er als Präsident die fünfte schafft, diesmal fürs eigene Land. Für Europa wäre der Trumpismus nur vergleichbar mit dem Rückzug Amerikas nach dem Ersten Weltkrieg, der den Totalitären den Weg frei machte.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2016/33/us-wahlkampf-donald-trump-wladimir-putin-zeitgeist>